

Radiounterhaltung : was ist das? :

Anmerkungen zu einer ernsten Sache

Autor(en): **Jaeggi, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radiounterhaltung – was ist das?

Anmerkungen zu einer ernsten Sache

Der Radiohörer, der beispielsweise Nachrichtensendungen und Informationen ziemlich unkritisch gegenübersteht, fühlt sich in einer Sparte kompetent: der Unterhaltung. Was ihm gefällt, was bei ihm ankommt, weiss er selber am besten. Da kann ihm so leicht keiner etwas vormachen. Radio DRS sendet jeden Werktag im ersten Programm 19 Stunden lang: von 6.00 Uhr morgens bis um 1.00 Uhr in der Früh. Gute 13 Stunden davon sind dem gewidmet, was allgemein als Unterhaltung bezeichnet wird, mit einem eindeutigen Schwergewicht auf leichter Musik. Der Rest gehört der Information, die teilweise wiederum mit unterhaltender Musik präsentiert wird (Rendez-vous am Mittag), und Sendungen beschaulichen oder belehrenden Inhalts. Der Bedarf an Unterhaltung ist ungeheuerlich. Die Qualität vermag mit der erforderlichen Quantität nicht Schritt zu halten – abgesehen davon, dass jene, die das Lösen einer Gleichung mit zwei Unbekannten als absolut unterhaltend empfinden, geschmacklich nicht unbedingt mit denen übereinstimmen, welche die Erwähnung ihres Namens inklusive Weiterleitung von herzlichen Grüßen an die Freundin im Rahmen des «Nachtexpress» als grösstes Unterhaltungsglück empfinden.

Zum Glück für die Unterhaltungsproduzenten gibt es bestimmte Hörertypen, also Gruppen von Menschen, die ungefähr auf dieselbe Unterhaltung ansprechen (vgl. dazu den Bericht «Harmonisierung zweier Radioprogramme» in dieser Nummer). So etwa hat Dr. Matthias Steinmann, Leiter der Abteilung Publikumsforschung bei der SRG, mit wissenschaftlicher Genauigkeit herausgefunden, dass nicht weniger als 20,4% aller schweizerischen Radiohörer dem Typ «Jüngere städtische Angestellte» zuzuordnen sind, deren Unterhaltungsbedürfnis mit moderner Unterhaltungsmusik, Sport und Touristik recht gut abgedeckt wird und die auch an Glossen und Cabaret ihren Spass haben. Nur mit volkstümlicher Musik – gleichgültig ob instrumental oder vokal – darf man ihnen nicht kommen. Das jagt sie auf die Palme – oder zumindest vom Sender weg. Immerhin 13% der Hörer – sie machen die respektable Zahl von etwa 458 500 Schweizern aus – gehören zum Typ der «Nur-Fernseher». Erhebliches Interesse zeigen diese nur für Nachrichtensendungen und moderne Unterhaltungsmusik. Sonst sind sie «radiofeindlich» eingestellt. Ganz anders als die etwa 413 000 (11,8%) «volkstümlichen Hausfrauen und Pensionierten», die sich vorzugsweise mit Heimatsendungen, Dialekthörspielen und volkstümlicher Musik unterhalten lassen, aber weit davonspringen, wenn Solistenrezitals, Kammermusik oder diese «verrückte Jazz-Negermusik» durch den Äther schwingen. Berücksichtigt man als Programmgestalter die Interessen der einzelnen Hörertypen und setzt man ihre Gruppenstärke mit der zur Verfügung stehenden Sendezeit in Relation, erzielt man zweifelsohne ein beliebtes Radioprogramm. Ist es aber auch ein gutes Programm?

13 Stunden Unterhaltung täglich. Das Spektrum reicht von Franz von Suppé über Heino bis zu den «Deep Purple», von der schlichten Verkehrsmeldung über die Sportinformation bis zur Dialektsendereihe. Dabei ist noch nicht einmal sicher, ob der Bogen weit genug gespannt ist; ob nicht die offensichtliche Beliebtheit der Radionachrichten – nahezu vier Fünftel aller schweizerischen Radiohörer schalten da regelmässig auf Empfang – weniger dem Informations- als dem Unterhaltungsbedürfnis zuzuschreiben ist. Denn: Nachrichten entsprechen dem Unterhaltungssinn in hohem Masse, indem sie den Reiz des Neuen, der Überraschung mit der unbewussten Freude, in irgendeine kritische Situation nicht verwickelt zu sein, also im Extremfall am schlichten Überleben, verbinden. Aber nicht von dieser Form der «Unterhaltung» soll hier die Rede sein, sondern von jener, die von den Programmschaffenden beim Radio als solche definiert wird.

Die differenzierten Ansprüche, die an die Radiounterhaltung gestellt werden, ver-

KURZBESPRECHUNGEN

34. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 21. Aug. 1974

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

A Diary of a Teenage Prostitute

74/226

(Mädchen zwischen Lust und Laster)

Regie: David Monty; Darsteller: Krista Karlsen, William Bonds, Lynn O'Hara u. a.; Produktion: USA, Motion Picture, 61 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Mittelloses Mädchen gerät auf der Suche nach ihrer Freundin an einen widerlichen Zuhälter und ebenso unausstehlichen Freier, findet aber schliesslich einen festen Freund. Billiger autobiographischer Sexfilm mit unecht wirkenden Dialogen und Konfliktlösungen.

E

Mädchen zwischen Lust und Laster

A Film about Jimi Hendrix (Jimi Hendrix)

74/227

Regie und Produktion: Joe Boyd, John Head, Gary Weis; Musik: Jimi Hendrix; Produktion: USA 1973, 103 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Aus zahlreichen, teils älteren Archivaufnahmen zusammengestellter Musikfilm über den legendären, an Rauschgift zugrunde gegangenen Gitarrevirtuosen Jimi Hendrix. Seinen Auftritten werden geschickt Interview- und Gesprächsausschnitte gegenübergestellt, in denen Freunde und Bekannte zu Worte kommen. Zutreffendes biographisches Dokument des Popstars, in dessen Musik Sehnsüchte eines Teils der heutigen Jugend zum Ausdruck kommen. – Für Fans ab etwa 14 möglich.

J

Jimi Hendrix

Fool's Parade (Die Gnadenlosen)

74/228

Regie: Andrew V. McLaglen; Buch: James Lee Barrett, nach dem gleichnamigen Roman von Davis Grubb; Kamera: Harry Stradling; Musik: Henry Vars; Darsteller: James Stewart, George Kennedy, Anne Baxter, Strother Martin, Kurt Russell u. a.; Produktion: USA 1971, Stanmore/Columbia, 98 Min.; Verleih: Vita-Films, Genf.

Drei in einer Kleinstadt entlassene Sträflinge werden von ihrem schleimig-scheinheiligen Gefängnisboss und einem korrupten Bankier verfolgt, weil diese es auf die 25 000 Dollar abgesehen haben, die einer der Sträflinge in 40jähriger Haftzeit erspart hat. Solid gespielter Spannungsfilm, dessen gesellschaftskritische Ansätze wegen der vordergründigen Inszenierung nicht zum Tragen kommen.

E

Die Gnadenlosen

TV/RADIO-TIP

Freitag, 23. August

DRS I und II

Die Redaktion von ZOOM-FILMBERATER empfiehlt, den ganzen Tag fleissig Radio zu hören und das Jubiläum «50 Jahre Radio in der deutschen Schweiz» gebührend zu begehen!

Samstag, 24. August

17.15 Uhr, ARD

Als wären sie schon lange Freunde

Gerhard Horstmeier begleitet mit einem Kamerateam die Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen und die Begegnungen zwischen Gästen aus dem Ausland – Japaner, Indonesier, Inder, Afrikaner, Amerikaner und Europäer aus Ost und West – mit Christen in Berlin.

20.15 Uhr, ZDF

The Kentuckian (Der Mann aus Kentucky)

Spielfilm von Burt Lancaster (USA 1955) mit Burt Lancaster, Dianne Forster, Diana Lynn. – Der von Lancaster selbst inszenierte Western schildert den Konflikt eines verwitweten amerikanischen Farmers zwischen seinem Wunsch, mit seinem jungen Sohn in einem «neuen» Land sein Glück zu suchen, und der Verlockung, an der Seite einer gutbürgerlichen Frau ein bequemes, angesehenes Leben zu führen.

22.30 Uhr, ZDF

Erwartung

Am 13. September 1974 jährt sich zum hundertstenmal der Geburtstag des Komponisten Arnold Schönberg. Aus diesem Anlass hat der Operndirektor der Städtischen Bühnen Frankfurt/Main, Christoph von Dohnanyi, Schönbergs selten gespieltes, aber musikwissenschaftlich bedeutendes Melodram «Die Erwartung» in den Spielplan aufgenommen. Die bekannte Wagner-Sängerin Anja Silja wird dieses Werk interpretieren, das die Ängste und Schrecken einer Frau im nächtlichen Wald widerspiegelt.

Sonntag, 25. August

19.30 Uhr, DRS II

Schwierigkeiten mit dem Dialog

Der «Dialog zwischen Christen und Marxisten», in den sechziger Jahren Markenzeichen progressiven Christentums, ist von zwiespältiger Aktualität. Die Unkenrufe vom Ende des Dialogs deuten auf eine negative Bilanz. Auf der anderen Seite gibt es Theologen wie Hellmuth Gollwitzer, die von der realisierbaren und schon realisierten Synthese «Christlicher Marxismus» reden. In dieser Situation nimmt sich die Sendung von Dr. Dieter-Olaf Schmalstieg einerseits die Problematik des Nonkonformismus-Konzeptes von Gollwitzer vor, andererseits die Schwierigkeiten des progressiven katholischen Dialogs, in dem Christen als angstfreie und vorurteilslose Partner auftreten.

20.15 Uhr, ARD

Das Testament des Zaren

«Russland muss sich am Persisch/Arabischen Golf niederlassen. Wer dieses Meer beherrscht, der ist der Herrscher der ganzen Welt.» Zar Peter der Grosse hat in seinem Testament der russischen Politik den Weg gewiesen: Russland braucht eine Basis am Persischen Golf, um den Anliegern des Indischen Ozeans seinen Einfluss aufzuzwingen zu können.

Montag, 26. August

21.15 Uhr, ZDF

Das Unheil

Spielfilm von Peter Fleischmann (BRD/Frankreich 1970) mit Vitus Zeplichal, Reinhard Kolldehoff, Helga Riedel-Hassenstein, Werner Hess, Ingmar Zeisberg. – Ein in vielen Szenen beklemmendes, insgesamt verwirrendes Missstandsporträt bundesdeutschen Kleinstadtlebens am Beispiel einer aus Schlesien stammenden und nunmehr in Wetzlar lebenden Pfarrersfamilie. Die kritischen Realitätsbezüge werden einseitig ätzend beleuchtet.

La grande Java (Ein grosses Kuddelmuddel)

74/229

Regie: Philippe Clair; Buch: Ph. Clair, Claude Reims, Michel Ardan; Kamera: Claude Zidi; Musik: Michel Bernhole, «Les Charlots»; Darsteller: «Les Charlots», Francis Blanche, Corinne Le Poulain, Philippe Clair u. a.; Produktion: Frankreich 1970, Belles Rives/Marceau/Cocinor, 90 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Die «Charlots», eine Popmusiker-Gruppe, greifen in der Provence in den Wahlkampf eines Bürgermeisterchafts-Kandidaten ein, der ihnen als ihr früherer Rugby-Trainer 20 Millionen und sein Töchterlein schuldet. Mit meist dünnen Gags und altbekanntem Klamauk durchsetzte, anspruchslose Unterhaltung. – Etwa ab 14 möglich.

J

Ein grosses Kuddelmuddel

Hausfrauen-Report, 4. Teil

74/230

Regie: Eberhard Schroeder; Buch: Quirin Steiner; Kamera: Werner Kurz; Darsteller: Rosl Mayr, Elisabeth Volkmann, Rinaldo Talamonti, Josef Moosholzer u. a.; Produktion: BRD 1973, TV 13, 85 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Eisenbahnreisende erzählen sich einige Geschichten zum Thema «Frustration in der Ehe»: In Gross- und Kleinstadt lassen sich Hausfrauen blindlings mit jedem nächstbesten Mann auf Sexualabenteuer ein. Sich krampfhaft witzig gebender, aber bloss dümmlicher und zotiger Episodenstreifen.

E

J'irai comme un cheval fou (... wie ein verrücktes Pferd)

74/231

Regie und Buch: Fernando Arrabal; Kamera: Georges Barsky, Alain Thiollet, Ramon Suarez, Bernard Auroux; Musik: Bach, Berlioz, Händel, Gregorianische Gesänge, Folklore u. a.; Darsteller: George Shannon, Hachemi Marzouk, Emmanuele Riva, Marco Perrin, Marie-France Garcia u. a.; Produktion: Frankreich 1973, S. G. P./Babylone Films, 100 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Ein junger Muttermörder freundet sich mit einem naiven Wundertäter aus der Wüste an und konfrontiert ihn mit der modernen Zivilisation. In einem kannibalischen Akt verzehrt der Wüstenbewohner seinen neuen Freund, nachdem dieser von der Polizei erschossen worden ist. Surreale Schockbilder mit provozierend zur Schau gestellten Perversionen aller Art, mit häretischen Religionstravestien und bizarren Traumphantasien umranken die Haupthandlung. →16/74

E

... wie ein verrücktes Pferd

Jitterbugs (Die Gentlemen-Gangster)

74/232

Regie: Malcolm St. Clair; Buch: W. Scott Darling; Darsteller: Stan Laurel, Oliver Hardy, B. Bailey, V. Blayne u. a.; Produktion: USA 1943, Fox, 78 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Verwicklungen und Verwechslungen um eine Wunderdroge, die zur Benzinherstellung dienen soll. Wenn diese Reprise auch nicht zu den besten Filmen aus der reichen Produktion der beiden Komiker Laurel und Hardy gehört, so besitzt sie doch einige vorzügliche Einfälle von verblüffender filmischer Wirkung.

K

Die Gentlemen-Gangster

Mittwoch, 28. August

14.00 Uhr, DRS I

 **Die Stellung der Frau in der Schweiz**

In einer vierteiligen Sendereihe stellt Sil Schmid die Ergebnisse einer umfangreichen Untersuchung vor, die das Soziologische Institut der Universität Zürich im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission durchgeführt hat. Es überrascht nicht, dass der Bericht einigen Staub aufgewirbelt und lebhaftes Kontroversen entfacht hat, ein Grundvielleicht, sich nochmals genau darüber zu informieren. Die erste Sendung – ein Überblick – wird am Mittwoch, 28. August, 14.00 Uhr, in Radio DRS I wiederholt; die weiteren drei Sendungen folgen jeweils im Abstand von vier Wochen zur gleichen Zeit.

21.15 Uhr, DSF

 **The Barefoot Contessa**
(Die barfüssige Gräfin)

Spielfilm von Joseph L. Mankiewicz (USA 1954), mit Humphrey Bogart, Ava Gardner, Edmond O'Brien, Rossano Brazzi. – Thema: Entdeckung, Aufstieg und jäher Tod einer Filmschauspielerin. Ungeschminkte Satire über die rücksichtslose Geschäftsmoral von Hollywood; die Ansätze zum gesellschaftskritischen Drama werden in den zwar geschickt erzählten, aber oberflächlichen romanhaften Episoden vertan.

22.00 Uhr, ZDF

 **Lasst uns frei fliegen über den Garten**

Der Film von Stanislaw Latallo beschreibt die letzten Tage eines merkwürdigen Freundespaars: Andrzej ist ein junger Dichter, der ausserhalb des Kulturbetriebes steht und damit auf jede Existenzgrundlage verzichten muss. Sein Freund Staszek spürt, dass hinter der Fassade der Gleichgültigkeit tiefe Verzweiflung steht und dass Andrzej dieses Leben beenden möchte. Staszek begleitet Andrzej zu einem Schriftstellerkongress, über dessen Absurdität und Verlogenheit die beiden nur durch die Inszenierung exzentrischer Spiele hinwegkommen. Auf der Heimfahrt trennt ein Zufall die Freunde; Andrzej hat das «Spiel» weitergespielt und sich umgebracht.

Donnerstag, 29. August

16.20 Uhr, ARD

 **Eine Frühehe**

Der Film von Hans Dieter Baroth über die durchschnittliche proletarische Frühehe eines neunzehnjährigen Jungen mit einem sechzehnjährigen Mädchen untersucht die «Zwangsläufigkeit» des Falles und zeigt, welche Schwierigkeiten und Konflikte sich ergeben. Die soziale Lage und das Bewusstsein der von ihr geprägten Personen in der Entwicklung bestimmen den Charakter des Films.

20.10 Uhr, DRS II

 **Drei kurze Spiele**

Eine Bühnenwiedergabe dieser skurrilen Geschichten – Federico Garcia Lorca hat sie 1928 geschrieben – ist mit grossen technischen Schwierigkeiten verbunden. Das Radio aber kann Phantastisches zur Realität werden lassen und innere Bilder fassbar machen. Das ist der Grund, warum das Radio sich seinerzeit an diese kleinen Spiele gewagt hat. Sie heissen: «Buster Keatons Spaziergang», «Die Jungfer, der Matrose und der Student», «Chimaere».

21.30 Uhr, DRS I

 **Tod und Gesellschaft**

Unsere Gesellschaft hat zum Tod ein ambivalentes Verhältnis. Auf der einen Seite wird das Thema «Tod» immer mehr aus dem Gespräch in Schule und Elternhaus, ja sogar – ausgenommen bei Begräbnissen – aus der Kirche verdrängt oder auf den Individualbereich zurückgeworfen. Auf der andern Seite ist der Tod eine tägliche Sensation, berichten doch die Massenmedien über Krieg, Naturkatastrophen, Unglücksfälle und Verbrechen. Die Sendung von Peter Schulz und Pierre L. Tannaz will aus verschiedener Sicht zeigen, wie es um die Beziehungen zwischen Tod und Gesellschaft steht und wo allenfalls Neuansätze für ein Umdenken zu erkennen sind.

Freitag, 30. August

20.15 Uhr, ARD

 **Take Me to Town**

Spielfilm von Douglas Sirk (USA 1952), mit Ann Sheridan, Philip Reed, Sterling Hayden.

Der König der Bernina

74/233

Regie: Alfred Lehner; Buch: A. Lehner, nach dem gleichnamigen Roman von J.C.Heer; Kamera: Sepp Ketterer; Musik: Frank Filip; Darsteller: Helmuth Schneider, Waltraut Haas, Walter Janssen, Heinrich Gretler, Franz Messner, Ellen Schwiers u. a.; Produktion: Österreich/Schweiz 1957, Sonor/Zenith/Urania, 93 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Der ins Engadiner Bergdorf heimgekehrte Sohn eines unter Mordverdacht stehenden Mannes ringt um Anerkennung und erreicht schliesslich, dass die Bernina zum Naturschutzgebiet erklärt wird. J. C. Heer würde in dieser Heimatfilm-Bearbeitung seinen Roman kaum wiedererkennen: Marionettenhaft agieren die Schauspieler in einer herrlichen Naturlandschaft, zu der sie jedoch keine echten Beziehungen finden.

E

The Last American Hero

74/234

Regie: Lamont Johnson; Buch: William Roberts, nach Artikeln von Tom Wolfe; Kamera: George Silano; Musik: Charles Fox; Darsteller: Jeff Bridges, Valerie Perrine, Geraldine Fitzgerald, Ned Beatty, Gary Busey u. a.; Produktion: USA 1973, Joe Wizan-Rojo Prod., 95 Min.; Verleih: Fox, Genf.

Der Sohn eines freiheitsliebenden Mannes, der illegal Whisky brennt und dafür immer wieder ins Gefängnis muss, erkämpft sich auf eigene Faust seinen Weg als Autorennfahrer, wobei offenbleibt, ob er sich schliesslich den Zwängen des Rennbetriebs anpassen wird oder nicht. Der gutgespielte Streifen mit längeren Rennszenen ist eine Art Parabel über die Schwierigkeiten, den amerikanischen Traum vom Selfmademan in den siebziger Jahren zu verwirklichen.

E

Liebesmarkt (Sex-Annoncen-Report)

74/235

Regie: Hubert Frank; Kamera: Dieter von Soden; Darsteller: Monika Mark, Carmen Jaeckel, Michael Maien, Josef Moosholzer u. a.; Produktion: BRD 1973, Alois Brummer, 96 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Kontaktanzeigen jener Art, die vor allem in Pornozeitschriften erscheinen, dienen angeblich als Anlass für die aneinandergeklebten, einschlägigen Szenen dieses Films, in dem es nichts anderes zu sehen gibt als in den vielen andern Produkten dieses Genres.

E

Sex-Annoncen-Report

The Seven Ups

74/236

Regie: Philipp D'Antoni; Buch: Albert Ruben, Alexander Jacobs; Kamera: Urs Furrer; Musik: Don Ellis; Darsteller: Roy Scheider, Tony LoBianco, Larry Haines, Victor Arnold u. a.; Produktion: USA 1973, Philipp D'Antoni/Fox, 100 Min.; Verleih: Fox, Genf.

Eine Spezialeinheit der New Yorker Polizei bedient sich im Einsatz gegen gefährliche Verbrecher auch unorthodoxer Methoden, um ans Ziel zu kommen: Verpflichtung auf Gesetz und Legalität sind einer blossen Erfolgsmoral gewichen. In seiner den Einsatz von Gewaltmitteln befürwortenden Tendenz ist dieser technisch perfekt und effektiv inszenierte Streifen nicht unbedenklich.

E

– Vermilion O'Toole, eine aufregende Saloon-Sängerin, landet auf der Flucht vor einem Marshall im Hause eines Witwers, dessen drei kleine Buben eine neue Mutter nach ihrem Geschmack suchen. Der Film ist Komödie, Musical, Melodram, Western-Krimi in einem, rechnet mit beschränkter Kleinstadtmoral ab und plädiert liebevoll für die Richtigkeit kindlicher Gefühle.

21 Uhr, DSF

 **Les Arpenteurs**
(Die Landvermesser)

Spielfilm von Michel Soutter (Schweiz 1972), mit Marie Dubois, Jean-Luc Bideau, Jacques Denis, Jacqueline Moore, Michel Cassagne. – Das besinnlich-heitere, poetische Filmwerk erzählt von einfachen Menschen, die sich begegnen, die sich in sich selbst und ihren Mitmenschen täuschen, die verstehen und missverstehen, die sich in einem steten Umkreisen selber erkennen lernen. Soutter, der die ihm zur Verfügung stehenden Mittel präzise und bewusst einsetzt und auch seine Schauspieler vorzüglich führt, lässt sich von feinem Humor und einer bestechend leichten Ironie leiten.

21.30 Uhr, ZDF

 **Die Macht der Gewohnheit**

Komödie von Thomas Bernhard, Salzburger Festspiele 1974. – Das Stück spielt in einem Zirkus. Seit 22 Jahren treibt der Zirkusdirektor Garibaldi unablässig seine Zirkusleute dazu an, Schuberts Forellenquintett zu üben. Keiner von ihnen hat dafür Talent, keiner hat Freude an der Musik; die Menschen, Opfer dieser jahrzehntelangen Musikfolter, sind Erfüllungsgehilfen für die ihnen aufgezwungenen Musikinstrumente. Die Musikprobe, um die man sich den ganzen Theaterabend lang angestrengt bemüht, kommt nie zustande: Zufälle, die Tücke des Objekts, Irritationen stören und verstören.

Samstag, 31. August

22.05 Uhr, ARD

 **The Return of Frank James**
(Rache für Jesse James)

Spielfilm von Fritz Lang (USA 1940), mit Henry Fonda, John Carradine, Charles Tannen. – Frank James will den Mord an sei-

nem Bruder Jesse rächen. Zur Verfolgung des flüchtigen Verräters braucht er Geld, das er sich kaltblütig aus der Kasse der verhassten Eisenbahngesellschaft holt. Dieser gewagte Coup bringt ihn in beträchtliche Schwierigkeiten. Western mit Nibelungen-tragik.

Sonntag, 1. September

14.50 Uhr, ARD

 **Serii Rasboinik**
(Der graue Räuber)

Natur-Spielfilm von Boris Dolin (UdSSR 1956), mit S. Grebenikow, Walja Gratschow, Sascha Kopejow, Wowa Guskow. – Der graue Räuber ist der Leitwolf eines Rudels in einem ländlichen Bezirk der Sowjetunion. Dank seiner Intelligenz und seiner Kaltblütigkeit gelingt es ihm immer wieder, den Nachstellungen der Jäger zu entgehen. Drei Dorfjungen bringen zusammen mit einem erfahrenen Viehzüchter den listigen Wolf schliesslich doch zur Strecke.

14.55 Uhr, ZDF

 **Auf der Suche nach Adam**

Der Hauptakteur der achteiligen Sendereihe ist der Mensch, in dem wir uns alle wiedererkennen und den doch niemand kennt. Ein italienisches Filmteam (Regie: C.A. Pinelli, F. Quilici; wissenschaftliche Beratung: J. Cuisinier, Paris; A. Kortland, Amsterdam; V. Lantenari, Rom; S. Puglisi, Rom) war unterwegs zu Völkern und Stämmen in allen Kontinenten, um im Leben der Gegenwart die Spuren von Jahrtausenden aufzuzeigen, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind: Menschen.

20.15 Uhr, DSF

 **Harriet Craig**
(Die Lügnerin)

Spielfilm von Vincent Sherman (USA 1950), mit Joan Crawford, Wendell Corey, Lucile Watson, Allyn Joslyn. – Charakterstudie einer harten, egoistischen, herrschsüchtigen und doch im Innern unglücklichen Frau. Wenn auch die psychologische Begründung für das So-Sein dieser Frau ein wenig dünn ist, so überzeugt doch das ausgezeichnete Spiel von Joan Crawford.

Teenage Bride (Wilde Erotik einsamer Frauen)

74/237

Regie: Gary Troy; Kamera: Michael Else; Musik: Vic Lance; Darsteller: Sharon Kelly, Don Summerfield, Cindy Summers, Ron Presson u.a.; Produktion: USA 1973, etwa 60 Min.; Verleih: Septima Film, Genf.

College-Student bemüht sich, die gefährdete Ehe seines Stiefbruders zu retten. Dieser bleibt schliesslich allein zurück, während Student und Ehefrau zusammen verreisen, nachdem der dünne, stark zerschnittene Film mit aufgekleisterter Story die Palette von Sexszenen ausgespielt hat.

E

Wilde Erotik einsamer Frauen

Ein toter Taucher nimmt kein Geld

74/238

Regie: Harold Reinl; Buch: George Merlon, nach einem Roman von Heinz G. Konsalik; Kamera: Franz X. Lederle; Darsteller: Horst Jansen, Hans Hess jr., Marius Weyers, Monika Lundi u.a.; Produktion: BRD 1973, Rapid/Terra/TV 13, etwa 90 Min.; Verleih: Rex Film, Zürich.

Drei Deutsche bergen zusammen mit einem Taucher und dessen Freundin in der Karibischen See einen Goldschatz aus einem vor vier Jahrhunderten gesunkenen Schiff, der schliesslich von der Polizei beschlagnahmt wird. Vordergründig-klassischer Abenteuerfilm mit einer grob zurechtgezimmerten Story.

E

Turks Fruit (Türkische Früchte)

74/239

Regie: Paul Verhoeven; Buch: Gerard Soeteman, nach einem Roman von Jan Wolkers; Kamera: Jan De Bont; Musik: Rogier von Otterloo; Darsteller: Monique van de Ven, Rutger Hauer, Tonny Huurdeman, Wim van den Brink u.a.; Produktion: Niederlande 1973, Rob Houwer, 105 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Gammelnder junger Bildhauer heiratet ein abenteuer- und genussüchtiges Mädchen aus bürgerlichen Verhältnissen gegen den Willen der Mutter, doch geht die Ehe durch sein übersteigertes sexuelles Verlangen in die Brüche. Die Frau sinkt moralisch immer tiefer und stirbt schliesslich an einem Gehirntumor. Mit einem gewissen Talent inszenierte, schockierende und streckenweise ekeleregende Mischung aus krassem Sex, genüsslichem Sadismus und Melodramatik, mit verkümmerten Ansätzen zur Satire.

Türkische Früchte

E

The Very Friendly Neighbors / The Communal Marriage
(Sex kreuz und quer)

74/240

Regie: Albert Zugsmith; Kamera: Bob Maxwell; Darsteller: Angelika Caron, Alain Germaine, Ann Paisley, Alexander Beckett u.a.; Produktion: USA 1969, Donald E. Leon, 78 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Drei Ehepaare empfinden nach dem Scheitern ihres Gruppensex-Versuches das Leben in Zweisamkeit als glückbringender. Fast ausschliesslich auf die Darbietung von Intimszenen und die Wiederholung fragwürdiger Schlagworte ausgerichteter Streifen, den die moralisierende Schlusswendung auch nicht besser macht.

E

Sex kreuz und quer

Montag, 2. September

21.40 Uhr, DSF

 **Don Juan**

Der Beitrag des Spanischen Fernsehens, der die «Goldene Rose von Montreux 1974» und den Spezialpreis der Stadt Montreux erhielt, wird mit deutschen Untertiteln gezeigt. Die gekrönte Sendung, für die Antonio Mercero – er hat schon früher Preise entgegennehmen können – Regie führte, ist witzig und bis in die letzten Details durchgefeilt. Die Komik rührt von den «Unglücksfällen» bei einer Fernsehaufzeichnung der Oper «Don Juan» her, auch von der Diskrepanz zwischen gewollt ernster Opernaufführung, die ständig danebengeht, während Bühnenarbeiter und Putzfrau die Show bieten.

Dienstag, 3. September

21.00 Uhr, DSF

 **Conflict**
(Konflikt)

Spielfilm von Curtis Bernhardt (USA 1946), mit Humphrey Bogart, Alexis Smith, Sydney Greenstreet, Rose Hobart, Charles Drake, Pat O'Moore. – Ehemann bringt aus Leidenschaft zur jungen Schwägerin seine Frau um und wird von der Polizei raffiniert des Verbrechens überführt. In kraftvoller Bildsprache

inszenierte Kriminalgeschichte; problematisch ist, dass ein Verbrechen als einziger Ausweg aus dem «Konflikt» hingestellt wird.

Mittwoch, 4. September

22.00 Uhr, ZDF

 **Kindergeburtstag**

Nach Ansicht des Autors Sven Severin hätte diese satirische Auseinandersetzung mit dem Werbeprogramm inmitten der werktäglichen Werbeblocks ausgestrahlt werden sollen und nicht, wie bei der Erstsending im Oktober 1972, an einem späten Sonntagabend. Die Vermittlung zwischen der Welt der Erwachsenen und der Welt der Kinder ist allerdings fragwürdig: einerseits eine Erwachsenenwelt als Persiflage auf das Werbefernsehen, andererseits die Kinder, die das Konsumparadies ihrer Eltern in die Luft jagen. Die Satire über Klischees besteht selbst aus Klischees.

Freitag, 6. September

22.20 Uhr, ZDF

 **La strada**

Spielfilm von Federico Fellini. Vgl. den Beitrag von Franz Ulrich in ZOOM-FILMBERATER 15/74, Seiten 18–20.

2,2 Mio Fernsehteilnehmer in Ungarn

epd. Anfang 1974 gab es in Ungarn 2,2 Millionen Fernsehteilnehmer. Die Zunahme im letzten Jahr betrug 115 407. Die ungarische Radio- und Fernsehprogrammzeitschrift meldete für Februar 1974 «einen in der ungarischen Presse beispiellosen Rekord»: Die Zeitschrift hatte eine wöchentliche Auflage von 1 040 000 Exemplaren.

Weniger Farbfernseh-Studios

mak. Für die Produktion von Farbfernseh-Sendungen werden 1978 nur mehr weniger als die Hälfte der Studios als zehn Jahre zuvor zur Verfügung stehen: 1968 gab es in der Bundesrepublik 33 farbtüchtige elektronische Studios, derzeit sind es noch 21, in vier Jahren sollen es nur noch 15 sein. Eine Stilllegung weiterer Studios zugunsten der Vergabe an freie Produzenten oder Koproduktionen würde kaum wirtschaftliche Vorteile bringen, dafür jedoch grössere Abhängigkeiten.

hindern eine Definition. Zweifellos steht aber fest, dass Unterhaltung dann besonders stark wirkt, wenn sie den Erlebnis- und Erfahrungsbereich einer Gruppe berührt. Die Popmusik etwa erfreut sich bei einer bestimmten Generation nicht zuletzt deshalb einer grossen Beliebtheit, weil sie etwas vom Lebensgefühl der jungen Menschen in einer unsicher gewordenen Welt fast physisch auszudrücken vermag. Und der Erfolg des Cabarets Cornichon resultierte nicht nur aus der Qualität seiner Autoren und Darsteller, sondern weil es in einem umfassenden Masse einen von seinem Publikum kollektiv empfundenen Erlebnisbereich – die Bedrohung der Freiheit – ansprach. Nun zielt ein wesentlicher Teil der Unterhaltungsindustrie darauf ab, nicht mehr die natürlichen Erlebnis- und Erfahrungsbereiche des Menschen als Basis für ihr Entertainment zu nehmen, sondern neue, künstliche zu schaffen. Gespielt wird mit Wunschtraum und Illusion. Besonders stark wird dies beim Schlager und seinen Texten und – auf anderem Gebiet – bei den Illustrierten ersichtlich. Wieweit das Unterhaltungsgeschäft den Menschen zu beeinflussen vermag, indem es etwa falsche Bedürfnisse schafft oder ein unrealistisches Weltbild vorgaukelt, entzieht sich weitgehend einer genauen Kenntnis. Unbestritten aber ist, dass sich fast alle Konsumenten solcher Unterhaltung bewusst oder unbewusst übers Ohr gehauen fühlen. «Die Menschen haben ein Recht darauf, nicht angeschmiert zu werden, selbst wenn sie darauf bestehen, angeschmiert zu werden», meinte Theodor W. Adorno einmal zu diesem Thema. Welche Konsequenzen hätte diese weitgehende Forderung für die Radiounterhalter, wollte man ihr in umfassendem Sinne stattgeben? Die Verbannung des Schlagers, des Musicals, der Operette, aber auch der gesprochenen Sendungen, die mit einer der Realität entfernten, künstlich geschaffenen «Umwelt» arbeiten, aus der Radiounterhaltung würde gleichzeitig deren Ende bedeuten. Der Radiounterhalter arbeitet in einem Spannungsfeld zwischen zwei Polen: auf der einen Seite der Wunsch nach dem Angeschmiertwerden, auf der andern die immer stärker werdende Forderung nach einer Unterhaltung, die auf dem Erfahrungsbereich und der realen Umwelt des Zuhörers basiert; hier die Möglichkeit, mit reiner Zerstreung, mit einer belanglosen Geräuschkulisse ein nach vielen Zehntausenden zählendes Publikum zum unverbindlichen, bloss oberflächlichen Konsum zu verlocken; dort der Reiz, gezielte Unterhaltung anzubieten und den Hörer zur Aufmerk-



Bekannt und geschätzt: das Unterhaltungsorchester von Radio DRS

samkeit zu zwingen. Erschwert wird die Arbeit des Radiounterhalters durch die mit dem Aufkommen des Fernsehens und des Transistors veränderte Funktion des Radios. Dieser ist im Gegensatz zu früher, als man die Programme mehr oder weniger wählte, wie dies heute beim Fernsehen geschieht, zum Dauerbegleiter bei der Arbeit im Büro, der Werkstatt, im Hause, in der Freizeit, am Strand oder im Auto geworden. Die geforderte Berieselung der Massen schliesst scheinbar das Hintergründigere aus. Wer Auto fährt, darf nicht über die laufende Radiosendung nachdenken, sondern muss sich auf die Strasse konzentrieren, und der Buchhalter hat sein Augenmerk auf die Richtigkeit der Bilanz zu richten. Derartige Sachzwänge bestimmen die Arbeit der Verantwortlichen für die Radiounterhaltung.

Gute Radiounterhaltung – was ist das? Wohl doch jene, die sich die natürlichen Erlebnis- und Erfahrungsbereiche zur Grundlage nehmen, den Hörer nicht anschwärzen, aber dennoch seiner berechtigten Forderung nach entspannter Unterhaltung nachkommt. Erreicht wird sie nur im Idealfall, und auch dann immer bloss für eine bestimmte Hörergruppe. Dies führt zur Folgerung, dass die Vielfalt der Formen, die Abwechslung als zweite wesentliche Forderung an eine ansprechende Unterhaltung gestellt werden muss. Gerade sie macht deutlich, dass es eine Zauberformel nicht geben kann. Die vor einiger Zeit aufgekommene Behauptung, Unterhaltung sei dann erst gut, wenn sie informative und bildende Elemente beinhalte, wirkt doktrinär und einseitig, weil sie allenfalls einen möglichen Aspekt der Unterhaltung aufdeckt. Sie zum Generalnenner zu machen wirkt etwa gleich, wie wenn man das Magazin als einzig mögliches Gefäss der Unterhaltung bezeichnen würde, bloss weil es sich bei einer grossen Mehrheit der Hörer augenblicklicher Beliebtheit erfreut. Gute Unterhaltung machen heisst, sowohl die bekannten klassischen Formen der Radiounterhaltung zu pflegen, wie auch neue Möglichkeiten zu probieren und Experimente zu wagen.

Gerade hieran, scheint mir, krankt die Radiounterhaltung von Radio DRS, der man allerdings im Vergleich zur Unterhaltung anderer Sendeanstalten immer noch ein gutes Zeugnis ausstellen darf. Der Mut zum Experiment ist beschämend klein. Die gesprochene Unterhaltung bewegt sich seit Jahren in ausgetretenen Pfaden, vertraut Autoren und Interpreten, die ihren Zenith längst überschritten haben. Die Samstagmittag-Sendung «Oder?» ist ein sprechendes Beispiel dafür. Sie wiederholt im Grunde nur in einem unwesentlich modernisierten Kleide, was das Studio Zürich seit Jahren als Radiounterhaltung anbietet. Aber auch die musikalischen Sendungen gemahnen an einen Leierkasten, der immer dieselbe Melodie dudelt. Bestimmt wird sie durch Leute, die wohl kaum mehr die schöpferische Kraft haben, aus den von ihnen gezogenen Bahnen auszubrechen, und es ist bemühend, mit anzusehen oder vielmehr anzuhören, wie rasch junge Kräfte in diesen Alltagstrott fallen.

Nun ist der Ehrlichkeit halber zu sagen, dass es beim Radio wohl kein schwierigeres Unterfangen gibt, als gute Unterhaltung zu bieten. Die fähigen Leute dafür sind bloss in beschränkter Zahl zu finden, und viele verbrauchen sich bei der schweren Arbeit, leichte Unterhaltung zu machen, sehr schnell. Andere erfüllen die in sie gesetzten Erwartungen kaum. Das muss jetzt auch Radio DRS erfahren, an welches mit Guido Baumann ein Spezialist als Leiter für die Abteilung Unterhaltung berufen wurde, der indessen kaum neue Impulse zu vermitteln wusste, sei es, dass seine Qualitäten als brillanter Fernsehunterhalter sich nicht für die Radiounterhaltung auswerten lassen, sei es, dass der interne Widerstand der bestellten Unterhaltungsleute gegen geplante Neuerungen zu gross ist. Ebenfalls der Gerechtigkeit halber ist zu vermerken, dass so gar nichts nun auch wieder nicht geschieht. Aber Versuche zu einer Neugestaltung der Radiounterhaltung, das Experiment mit neuen Formen und Inhalten finden weniger auf der Stufe der Abteilung Unterhaltung als anderswo statt. So bestreiten heute die Abteilungen Musik – auch die sog. «ernste», wie das Beispiel der ausgezeichneten «Top-Class-Classic», einer brillant kommentierten und zusammengestellten Art von Hitparade der klassischen Musik, zeigt – Wort, Information, Dramatik und Folklore einen wesentlichen Teil der Radiounterhaltung,

und es ist zu vermerken, dass hier wesentlich agiler und mit mehr Qualität gearbeitet wird.

So ist letztlich die Frage aufgeworfen, ob es sich überhaupt noch lohnt, beim Radio eine Abteilung Unterhaltung zu führen, die sich immer mehr zum Sozialversorgungs-Institut für ausgediente und teilweise auch zweitklassige Kabarettisten, Texter und Barpianisten entwickelt. Hat Radiounterhaltung nicht eben letztlich in allen Sparten stattzufinden: bei der Information, sofern die Umstände es gestatten, sogar wie bei der Musik, bei der Dramatik wie bei der Folklore? Ist Unterhaltung nicht überhaupt das Abenteuer, heute Radio zu machen, auch in den zweiten Programmen, die sich an ein Minderheitenpublikum richten? Information und Unterhaltung, das sind die zwei Träger des Radios. Sie machen weitgehend seine steigende Beliebtheit aus. Das Radio ist heute nicht mehr bloss irgendeine Institution, sondern ein Servicebetrieb par excellence. Aber es kann diese Funktion nur ausüben, wenn es sich auch dort ernst nimmt, wo es Heiterkeit und Frohmut vermittelt. Das heisst nicht mehr und nicht weniger, als dass es neben einer sauberen Information auch eine Unterhaltung zu bieten hat, der es sich nicht zu schämen braucht, weil es mit ihr falsche Bedürfnisse weckt; eine Unterhaltung also, die sich «mehr noch als bisher an den Erkenntnissen und Zuständen unserer Zeit orientiert», wie es kürzlich Hans-Otto Grünefeldt im ARD-Pressedienst über Fernsehunterhaltung formulierte.

Urs Jaeggi

Am Rande des Programms

Kinder- und Jugendsendungen am Radio

Schweizer Radio ohne Kinderstunden hat es nie gegeben. Jedenfalls empfiehlt der erste Jahresbericht der Radiogenossenschaft Zürich, in die zukünftigen Programme wöchentlich zweimal eine Kinderstunde aufzunehmen. Im «Winterspielplan» 1926 finden wir denn auch mittwochs eine Jugendsendung, donnerstags und freitags eine Kinderstunde, ausgestrahlt, wie heute noch, von 17.30 bis 18 Uhr. Für 1927 werden bereits 130 Kinder- und Jugendstunden ausgewiesen. In unverblasster Erinnerung sind den damals von der Technik Überwältigten noch die Betreuer dieser ersten Jugendprogramme, etwa Tante Nelly und Tante Böschenstein mit ihren Mundartmärchen sowie die Sängerin Emmy Griesser, die 1924 «die Herzen der Kleinen im Sturme erobert mit ihrem auch für radiotelephonische Übertragungen sehr gut geeigneten Stimmorgan, das den andächtig lauschenden Kindern zum unentbehrlichen Genuss geworden ist». Erwähnt sei aber auch der Gründer aller schweizerischen Radiokinderstunden, «Oncle Maurice», Mitarbeiter des Lausanner Studios.

Zum Selbstverständnis heute

Lehrer und Eltern erleben an den Kindern, was (ausländische) Statistiken beweisen: Radio ist für diejenigen Jugendlichen, die die Alternative Fernsehen wählen können, nicht mehr attraktiv. Wie rechtfertigen sich die Verantwortlichen des Radios, im Zeichen dieses Popularitätsschwundes dennoch Kinder- und Jugendprogramme zu machen? In der Schweiz kann sich eine solche Rechtfertigung nicht auf statistische Unterlagen stützen. Im Gegensatz zum Fernsehen, dessen Programm anziehend gestaltet werden muss, um gerade bei Kindern hohe Einschaltquoten zu erzielen und damit die Aufmerksamkeit der Werbeagenturen zu steigern, fand es die SRG-Generaldirektion nämlich bislang nicht nötig, spezifisch Kinder und Jugendliche über ihr Radioverhalten zu befragen. Die Radiomitarbeiter produzieren deshalb in diesem